

An
Herrn Nikolaus Driessen,
Herrn Bernd Maier,
Herrn Florian Niedermeier

Markthalle Neun GmbH
Eisenbahnstrasse 42/43
10997 Berlin

Berlin, 14.04.2019

Sehr geehrte Herren,

Sie haben 2012 im Rahmen eines Konzeptverfahrens die Markthalle Neun für 1.153 Mio Euro von der Berliner Grossmarkt GmbH erworben. Teil Ihres Konzeptes war die Schaffung eines „öffentlichen Raums“ für alle mit einem Angebot an Waren und soziokulturellen Dienstleistungen, das insbesondere auch die Nachbarschaft einschließen sollte, die Ihr Konzept unterstützte. Die derzeitige Auseinandersetzung um die Kündigung des ALDI zeigt, dass es zwischen Ihnen als Eigentümer der Markthalle und der Nachbarschaft zu Friktionen gekommen ist. Ganz offensichtlich wird die Markthalle mit ihrer konzeptionellen Ausrichtung von vielen als Akteurin der Gentrifizierung gesehen. Der Unmut über die Folgewirkung für den Kiez paart sich mit Ängsten vor sozialer Verdrängung. Die Kündigung des ALDI gilt als Kampfansage an große Teile der Kiezbewohner, die die Markthalle schon lange nicht mehr als „zentralen Treffpunkt für die Nachbarschaft“ ansehen. Der Konflikt ist sozialer und soziokultureller Natur und dokumentiert massive Segregationsprozesse, denen begegnet werden muss.

Ich möchte mich nicht an der bewertenden Diskussion über die Sinnhaftigkeit der konzeptionellen Ausrichtung der Markthalle und Ihrer Angebote beteiligen, über gesunde oder ungesunde Ernährung, schlechte oder gute Produkte, über gute und schlechte Discounter, denn diese Debatte trifft nicht den Kern des Konfliktes. Nachhaltige Entwicklung kann es mit sozialer Ausgrenzung nicht geben.

In der Auseinandersetzung hilft es nicht, wenn man die Biomöhre aus regionalem Anbau anpreist, da sie gerechter angebaut sei und gesünder als die in Plastik verpackte bei ALDI. Es hilft nicht, den Leuten ausreden zu wollen, dass ALDI für kleine Geldbeutel günstig ist. Es ist so. Und wie falsch es sein kann, wenn man mit Erklärungen über die Welt interessengeleitetes Handeln zu kaschieren versucht, dokumentieren Sie selbst.

Dm schlägt ALDI? Ihre Entscheidung für einen neuen Discounter (sic!) begründen Sie u. a. mit dem Engagement des milliardenschweren Eigentümers Götz Werner für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Sein Konzept fußt auf der Umverteilung der Arbeitskosten zur Entlastung der Arbeitsgeber und zu Lasten der Konsumenten. Arbeit wird verbilligt, die Mehrwertsteuer soll sich fast verdreifachen. So finanzieren alle Konsumenten das Grundeinkommen für alle über die drastische Erhöhung der Konsumsteuer. Belastet werden damit überproportional die unteren und mittleren Einkommen, die fast gänzlich für den Alltagskonsum ausgegeben werden müssen. Die soziale Absicherung, die ehemals fast zur Hälfte vom Arbeitgeber getragen wurde, soll überproportional als Steuer von denen aufgebracht werden, die bei ALDI einkaufen und bei dm natürlich. Was Sie als Ideal anpreisen, ist für mich der Grund, warum ich nicht bei dm einkaufe.

Ich finde Ihren Ansatz ja sinnvoll, regionale Produkte aus biologischem Anbau zu vermarkten, aber man sollte dies nicht ideologisch überfrachten und die Kirche im Dorf lassen. Auch der ökologische Landanbau findet oft systemkonform statt, gerade in Brandenburg auch bereits als klassisches Landgrabbing, macht herkömmliche kleine bäuerliche Betriebe oft kaputt. Die sinngebende Trennungslinie verläuft jedenfalls nicht zwischen Bio, Öko und herkömmlicher Produktion, sondern i.d.R. entlang der Produktionsketten, den Arbeitsbedingungen und auch Besitzverhältnissen. Der Biomöhre ist es nicht anzusehen, ob sie „gerecht“ produziert und auch gerecht vermarktet wurde. Und selbst die Sinnhaftigkeit einer Ernährungswende wird in der wissenschaftlichen Diskussion hinterfragt. Es gibt ernsthafte Ansätze in der Fachdebatte, die behaupten, es ist egal, was der Mensch isst, Hauptsache es schmeckt ihm und er fühlt sich wohl. Ich teile diese Meinung nicht, finde Vollkornbrot gesünder als Currywurst und Pommes, möchte nur darauf hinweisen, dass die apodiktische Beschwörung der richtigen und falschen Ernährung der Beweisführung nicht standhält. Die Unterscheidung zwischen guten und schlechten Produzenten von guten oder schlechten Produkten in einer warenproduzierenden kapitalistischen Gesellschaft ist vielleicht möglich, aber liegt nicht auf der Hand. Gänzlich unverständlich ist Ihre Unterscheidung zwischen guten und schlechten Discountern.

In meinen Augen steht ihr Verteidigungsansatz für Ihre gewählte Ausrichtung der Markthalle auf absolut tönernen Füßen. Er überzeugt niemanden, der sich im Markthalenkonzept schon lange nicht mehr einbezogen fühlt und sich nun in der Kampffront für den ALDI wiederfindet und sammelt all diejenigen, die schon immer für Sie waren. Kurzum, Ihre Verteidigungslinie oder Argumentation ist kein intervenierender Beitrag im aktuellen Konflikt. Er polarisiert nur und ist daher dysfunktional.

Ich fände es wünschenswert, wenn die schöne Markthalle ein integrativer Bestandteil im Kiezleben wäre. Das muss Ihr Konzept nicht durchkreuzen, kann sich aber auf keinen Fall darauf beschränken. Derzeit versuchen Sie Ihr Konzept dem Stadtteil aufzudrängen, in dem Sie es durchsetzen und den Kritikern im Kiez erklären, wie gut es für sie ist, obwohl sie es nicht wollen. Das wird nicht funktionieren.

Es ist offensichtlich, dass Sie die wirtschaftliche Vermarktung optimieren wollen. Das liegt in der Natur der Sache und zeugt auch vom Fehler der Privatisierung. Ökonomische Einwände Ihrerseits gegen eine offenere Nutzung der Halle für die ansässige Bevölkerung und auch nach deren Wünschen sind mir durchaus zugänglich. Es kann sein, dass es sich nicht rechnet. Aber dann sollte man das auch so klar benennen und nicht verbrämen mit allem möglichen ideologischen Ballast.

Über den Verkauf von Biogemüse können Sie Ihr Handeln jedenfalls nicht legitimieren. Das weiß jeder, spürt jeder und ist daher so wütend. Sie machen Ihr Ding und erkläre den Leuten, sie ernähren sich falsch. Das ist kein Weg.

Man hat Ihnen die Halle damals fast geschenkt, von heute aus betrachtet war es ein Schnäppchen. Sie haben mit Ihrem Konzept selbst eine große Erwartung gesät. Mit der werden Sie heute konfrontiert, weil Sie diese nicht nur nicht einlösen, sondern zudem den Eindruck erwecken, dass Sie überhaupt umsteuern möchten- weg vom alten Anspruch. Sie werden ja wohl verstehen, dass der Kampf um den ALDI nicht der Kampf um ALDI ist, sondern um den Platz in der Halle und um Beteiligung. Und dazu gehört, dass der ALDI bleibt.

Ich persönlich halte es für sinnvoller, wenn Orte wie die Markthalle einem am Gemeinwohl orientiertem Zweck zugeführt werden. Ich bin eine harte Gegnerin jeder Privatisierung von öffentlichen Gütern. Ich weiß, der Staat macht es oft auch nicht gut, aber die Integration solcher Projekte in die Verwertungslogik der kapitalistischen Marktwirtschaft macht es keinesfalls besser- Konzept hin oder her. Wie wir sehen, bleiben solche Vergaben ohne harte Auflagen folgenlos für das Gemeinwohl.

Es scheint mir dringend geboten, die Polarisierung in der Debatte um die Markthalle zu beenden und nach einem Miteinander von nicht deckungsgleichen Interessen zu suchen. Wie kann man die in Einklang bringen? Wenn sich hier kein Weg öffnet, ist die Markthalle für den Kiez verloren- und dann möglicherweise auch gefährdet. Der Ball liegt in Ihrem Feld.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in cursive script that reads "Gaby Gottwald". The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.

P.S.: Ich behalte mir vor, den Brief zu veröffentlichen.